Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 70 (1966)
Heft: 10

Artikel: Die Verenaschlucht : Viertklässler erzählen
Autor: T., Lindo / S., Urs / S., Gina
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-320050

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

anem au und guet verrigled. Erst jetz isch d Angst so richtig übers Meitschi ine trooled. Es hed afo schlottere wi aspigs Laub und isch gsprunge so guet aß hed möge mid sine Bei, wos chuum me treit hei. Mid höchem Fieber ischs hei cho und hed wuchelang müesen im Bett ligge mid ere schwere Lungenentzündig. Lang heds Vroneli midem Tod Seili zoge. Im Fieber heds eister midem Blumestei-Junker gredt. S hed em vöörgha, wi schlächt as ers de Meitschi machi, nem zuegredt wi ne gueti Mueter und de wider bätted für ne. Ändlige hed di jungi gsungni Natur doch d Oberhang überchoo und a der Wiehnecht hed s Vroneli s erstmol wider chli dörfen ufstoh. Aber däi Andresetag heds nie me vergässe. Und nie me weers eleini nachts am Schloß Blumestei verby.

Die Verenaschlucht

Viertkläßler erzählen.

In der Verenaschlucht

Auch am heißesten Sommertag ist es in der Verenaschlucht angenehm kühl. Große, mächtige und alte Bäume überdecken mit ihren Ästen die Schlucht. Am grauschwarzen Fels klettert der Efeu empor. Auch viel Gesträuch wächst da und dort. Die Schlucht wird von einem lustigen Bächlein durchzogen, das wegen seinen vielen Wasserfällen immer rauscht. Acht Brücklein aus Holz und Stein führen von einer Seite zur andern. Viele Höhlen sieht man da. In den Felswänden sind einige Gedenktafeln berühmter Männer eingemeißelt, die hier für ihre Verdienste geehrt werden. Lindo T.

Das Waldbruderhäuschen

Weit hinten in der Verenaschlucht steht ein kleines Häuschen. Ein großer Fels hängt darüber. Es ist die Martinsfluh. Vor etwa fünfhundert Jahren wurde es erbaut. Sein Dach ist heute noch mit Schindeln gedeckt. Davor liegt ein kleines Gärtchen. Es ist mit vielen Blumen bepflanzt. Die Sonne scheint nicht viel, deshalb ist es dort immer schattig und kühl. Dieses Häuschen ist das Heim unseres Waldbruders. Vorher war er in einem Kloster. Mit fünfzig Jahren zog er in dieses Häuschen. Heute ist er 72 Jahre alt. Er besitzt keinen Radio und keinen Fernsehapparat. Dafür hat er einen vierbeinigen Freund, einen Schäferhund. Die beiden alten Kapellen in der Verenaschlucht werden von ihm besorgt. Vor ihm lebten schon über dreißig Waldbrüder dort. In einem ähnlichen Häuschen wohnte die heilige Verena. Ich würde gern dort hinten Ferien machen. Urs S.

Bei der Arseniushöhle

Verena lebte in einer Höhle in der Schlucht. Bruder Arsenius* vergrößerte sie. Er meißelte zwei Fenster, zwei Räume und steinerne Bänke. Verena wohnte hier in der Höhle, wo jetzt die Martinskapelle steht.

Jetzt sieht man Verena manchmal in den Kirchen auf einem Bild. Mit einem Krug und einem Kamm in der Hand ist sie gemalt. Verena nahm den Krug, ging zur Quelle und goß Wasser hinein. Dann spazierte sie mit dem

* Bruder Arsenius Sontag, Waldbruder von 1652—1709

Krug und Kamm in die Dörfer, wusch die Kinder und kämmte sie. Sobald die Kinder vertraulich waren, erzählte Verena von Gott und lehrte sie Gebete. Verena war eine gute Frau. Sie heilte auch kranke Leute. Sie kannte die Kräuter wie eine Ärztin. Aber Verena blieb nicht ihr ganzes Leben in der Höhle. Die Leute bauten ihr ein Häuschen, das sah vielleicht fast so aus wie das Waldbruderhäuschen. Gina S.

Die Kapellen in der Verenaschlucht

Von den beiden Kapellen in der Verenaschlucht ist die Martinskapelle die älteste. Die erste Höhle der heiligen Verena ist jetzt die Sakristei der Martinskapelle. Malereien schmücken die Decke. Beim Altar befinden sich hölzerne Statuen, die aber momentan frisch gestrichen werden. Demnächst wird die ganze Kapelle renoviert. Auf dem Boden sieht man Inschriften von Gräbern, in denen verstorbene Waldbrüder ruhen. Es wird erzählt: Der heilige Martin reiste durch die Schweiz und besuchte die Verenaschlucht. Deshalb heißt die Kapelle heute Martinskapelle.

Kommt man in die Verenakapelle, so sieht man rechts und links hölzerne Figuren. Hinter dem Altar ist eine Höhle mit dem heiligen Grab, das Bruder Arsenius ausgehauen hat. Rechts des Grabes befinden sich drei steinerne Wächter, links davon drei Frauen. Das Glockentürmchen über der Kapelle ist auch ein Werk von Bruder Arsenius. Mir gefällt die Martinskapelle besonders gut. Bernhard St.

Beim Warzenloch

Die heilige Verena ging jeden Tag zu kranken Leuten. Als sie eines abends heim wollte, war ein fürchterliches Gewitter. Der Bach in der Verenaschlucht hatte alles überschwemmt. Das Wasser war so hoch, daß Steinblöcke herunter kamen. Es floß so heftig, daß Verena umfiel und mitgerissen wurde. Sie probierte sich festzuhalten, aber sie glitt aus. Plötzlich konnte sie sich an einem kleinen Loch festklammern. Sie konnte aufstehen und in ihre Höhle heimgehen.

An einem Nachmittag gingen wir in die Vreenaschlucht. Da sahen wir das kleine Loch. Die Leute sagen ihm Warzenloch. Alle Kinder durften die Hand hinein strecken. Die Kinder, die Warzen hatten, sagten das Sprüchlein: «Vreneli, Vreneli, nimm mer d'Schmärze, dürr mer ab die wüeste Wärze.»

Susi Z.

Das Verenenbrünnlein

Man erzählt, die heilige Verena habe den Kranken Tee gekocht, da wollte sie nicht mehr Bachwasser verwenden. Sie grub nach einer Quelle und fand schließlich eine. Sie ist zwischen dem Ölberg und dem Waldbruderhäuschen. Nun hatte sie sauberes Wasser für Tee. Bruder Arsenius hat dafür ein kleines Brunnenbecken gemeißelt. Noch heute steht das Brünnlein. Man kann von dem Quellwasser trinken, das Verena gefunden hat. Marcel V.

Beim Teufelsstein

In der Verenaschlucht ist der Teufelsstein. Der ist ganz mit Moos überdeckt. Man erzählt eine Sage: An einem Morgen betete Verena. Das sah der Teufel und wurde wütend. Er nahm einen großen Stein und wollte ihn auf Verena werfen. Da schaute sie ihm ohne Angst in die Augen. Dann erschrak

der Teufel und ließ den Stein fallen, gerade auf seine Füße. Deshalb sagt man, der Teufel müsse hinken. Mit der Schule spazierten wir zum Teufelsstein. Da sahen wir die Löcher der Teufelskrallen. Auf dem Stein stand: Dem Geologen Amanz Greßly. Susi St.

Eine Hungersnot

Dort wo Verena wohnte, brach eine Hungersnot aus. Die Kinder und die andern Leute waren schon ganz mager. Verena betete jeden Morgen und jeden Abend. Eines Morgens als sie aufstand, sah sie vierzig Säcke voll Mehl vor ihrem Häuschen. Sie dankte Gott. Als sie die ersten Brötchen gebacken hatte, kamen auch schon die ersten Kinder. Sie gab jedem ein kleines Brötchen. Die Kinder liefen voller Freude nach Hause und erzählten ihren Eltern, daß Verena Brot backe. Am nächsten Tag gingen die Eltern zu Verena, und sie gab ihnen auch Brot. Als sie am letzten Sack Mehl war, wurde er nie leer bis der Sommer kam und es wieder Korn gab. So half Verena allen Leuten in der Umgebung. Ursula Sch.

Die gute Verena

Einmal verriet jemand die heilige Verena. Hirtakus* ließ sie in den Kerker werfen. Eines Tages wurde der Landpfleger sehr krank. Da vernahm er, daß Verena vielen Leuten schon das Leben gerettet habe. Da ließ er sie zu sich führen. Sie wußte sofort, was er hatte. Sie schickte ein paar Diener des Landpflegers, um ihre Kräutlein zu holen. Sie pflegte ihn und machte ihm Tee und Salben. Davon wurde er wieder gesund. Er sprach zu ihr: Du hast mir geholfen. Es wäre nicht gerecht, wenn ich dich wieder ins Gefängnis werfen würde. Er besann sich. — Plötzlich sprach er: Zieh weg von hier, der Kaiser in Rom darf nichts vernehmen. Sie zog zur Aare. Dort fand sie einen Mühlstein. Sie nahm ihn und legte ihn auf das Wasser. Er war so leicht und schwamm. Sie ließ sich die Aare hinunter treiben. Die heilige Verena lebte noch manches Jahr in Zurzach und wurde dort begraben. Martin K.

* röm. Landpfleger